



KOLOSSALE KRAFT
Das Mercedes Coupé setzt
auf sportliche Werte
SEITE 81

KOLONIALE MACHT
Wer nach Rio fliegt,
kriegt Lissabon dazu
SEITE 79

Luxuriös Seite 77
Warum Hotelier Dey aus
Südindien auf Bäume steigt

Gemütlich Seite 78
Mit diesen acht Touren
entdecken Sie
Mitteleuropa mit dem Velo

Schnell Seite 81
Mit 525 PS fährt der Audi
R8 in einer anderen Liga

Man spricht Italienisch

Mit 5-Sterne-Hotels und exquisitem Esstempel will der Gardasee weg vom Image als Kolonie der Deutschen



Gleissendes Licht,
wärmende Sonne:
Frühlingstag
am Gardasee

VON STEFANIE RIGUTTO (TEXT)
UND BRUNO SCHLATTER (FOTOS)

Seifiger Limoncello im Schaufenster, Nonna mit Hund auf Piazza, vier Gelaterie in einer Gasse: Malcesine und Limone sind zwei typische Gardasee-Dörfer. Typisch deshalb, weil man überall Hochdeutsch hört. Die Bars werben mit «deutschem Filterkaffee», die Angestellten sprechen fast fehlerfrei Deutsch. (Kein Wunder, schon Goethe gefiel es hier.) Hilfe, Überdosis! Umkehren ist eine vernünftige Reaktion, solange das Ziel nicht die eigene Haustür ist.

Sondern Riva del Garda, die nördlichste Stadt des Sees, umgeben von Bergen. Mit ihren 15 000 Einwohnern ist sie eines der grössten Ziele am Lago di Garda, anders gesagt: einen Parkplatz zu finden ist eine ganzjährige Herausforderung. Dafür läuft man auch mal einem Buchantiquariat über den Weg – statt den immergleichen Souvenirläden. Der Tourismus ist, logisch, ein wichtiger Wirtschaftszweig, aber nicht der einzige. Riva beherbergt beispielsweise jedes Jahr eine der grössten Schuhmessen der Welt. Man erhält – analog zum Tessin – jedes Klischee von Italianità, ohne (zu) viele Kompromisse machen zu müssen. Das Hahnenwasser ist geniessbar, die Trottoirs sauber, und dennoch ist da diese (Nach-)Lässigkeit, die wir am südlichen Nachbarn so bewundern.

Wir steigen ab im Astoria Park Hotel. Nicht am See, dafür umso ruhiger, mit einem 1500 qm² grossen Park samt Pool. Ein Drittel der Gäste sind Italiener, viel für Gardasee-Verhältnisse. 2001 wurde das heruntergekommene Haus renoviert, vor zwei Jahren eröffnete man einen neuen Wellnessbereich. Social Spa nennt er sich, in Anlehnung an die Römer. «Die haben sich auch in den Thermen getroffen und miteinander diskutiert», sagt CEO Christian Miorelli, dessen Familie mehrere Hotels am See besitzt. Das Spa soll – wie typisch italienisch – nicht nur als Fluchtort in die Stille dienen, sondern auch als Treffpunkt für Unterhaltungen. Aber erst, nach-

FORTSETZUNG AUF SEITE 77



Mittagessen:
Orangenbäume an
der Uferpromenade
in Gargnano

ANZEIGE

Hotel Dellavalle
Brione-Locarno

Familienhotel mit besten Aussichten. Zwischen Himmel und See.
Schon der Blick auf den Lago Maggiore verheisst himmlische Ferien – die können paradiesisch sein: Mediterrane, marktfrische Küche verführt zum Genuss, prächtige Gartenanlage, schattige Panoramaterrasse und Pergola locken. Reichhaltiges Freizeitangebot: Pool, Gartenschach, Fahrräder, Fitnesscenter. AYURVEDA-OASE, Midness – das neue Wohlfühlprogramm, Kinderspielplatz und -raum! Liebenswerte familiäre Betreuung.

FRÜHLINGS-HIT

14.3. bis 26.6.2009 ab Fr. 339.– p.P.
3 Übernachtungen, 2 4-Gang-Menüs,
1 Gourmet-Dinner u.a.m.

ROMANTISCHE TAGE

ab Fr. 290.– p.P.
2 Übernachtungen, 2 4-Gang-Menüs,
1 Massage u.a.m.

Hotel Dellavalle • 6645 Brione-Locarno • Tel. 091 735 30 00
Fax 091 735 30 01 • www.dellavalle.ch • hotel@dellavalle.ch

MAGGIORE!
LOCARNO

FRÜHLING IN KLOSTERS

Gönnen Sie sich nach einem langen Winter ein paar ausgelassene Tage in den Bündner Bergen und geniessen Sie die Ruhe der Natur. Ab dem 30. April 2009 sind wir wieder für Sie da!



SILVRETTA PARKHOTEL KLOSTERS



CH-7250 Klosters



Tel. 081 423 34 35



info@silvretta.ch

Kulinarik-Wochenende ab CHF 266.– p. P. im Standard DZ
Wellness-Wochenende ab CHF 366.– p. P. im Standard DZ
Auch 2 Tage Ihrer Wahl buchbar!

Details unter unter
www.silvretta.ch



Liegen mit Sicht auf den Gardasee: Lefay Resort & Spa, Gargnano (oben). Italianità in engen Gassen: Riva del Garda am Nordende des Sees (links). Der Abend beginnt: Apéro. Geschichtsträchtige Villa mit einem Michelin-Stern: Restaurant Villa Fiordaliso in Gardone Riviera

► FORTSETZUNG VON SEITE 175

Man spricht Italienisch

dem man es sich mit einer Massage aus Olivenöl und Gardasee-Zitronen hat gut gehen lassen.

Riva ist nicht nur grösser, sondern auch mondäner als andere Gardasee-Destinationen. Die Architektur stammt aus den Zwanzigern, so auch das Hotel Il Sole, wo Nietzsche im Zimmer Nummer 7 geschlafen hat. Im Café der Unterkunft serviert die Kellnerin einen Cappuccino – «und der ist so, wie er sein soll», sagt sie, «ohne Schlagrahm.» Auf der Seepromenade herrscht dennoch «Schwaben-Alarm»: Ein älterer Herr mit Stock, kurzen Hosen und weissen Socken führt mit geschwellter Bierwampe sein Muskelshirt mit Deutschland-Aufschrift aus.

In der Agraria, einer landwirtschaftlichen Genossenschaft, wird der Wein direkt von Zapfsäulen «getankt». Das Olivenöl, das hier gepresst wird, hat erst vor Wochen an der Weinmesse Vinitaly in Verona den ersten Preis gewonnen. Wir probieren: fruchtig, aber pikant im Abgang. In den Regalen der Agraria steht auch der

Picco Rosso, ein giftrotes Gesöff aus dem Ledro-Tal, in der Nähe von Riva. Der Himbeer-Erdbeer-Likör mit 61 Prozent Alkohol wird nur dort gebrannt – in einer Apotheke namens Foletto (die das Kopfwahlmittel gleich mitverkauft).

Szenenwechsel. Gargnano, auf der Westseite des Sees, an der «riviera dei limoni», der Zitronenküste. Die Segelboote im Hafen heissen Sara und Paloma, die Uferpromenade wurde neu mit Orangenbäumen bepflanzt. Von der Terrasse einer Pizzeria ruft der Koch den Passanten zu: «Schaut euch meine Pizza an!» Der Boden ist verkohlt. Sein Chef, theatralisch: «Du bist entlassen!»

Ins Lefay Resort & Spa kommen keine Pauschaltouristen

Ein sechs Kilometer langes Strässchen führt von Gargnano den Berg hoch zum Fünf-Sterne-Resort Lefay. Das Eisentor öffnet sich, gewährt Zutritt in die neuste Luxusoase am See. Den typischen Pauschaltouristen aus dem Norden findet man hier nicht. «Busse mit Reisegruppen kämen gar nicht die engen Strassen hoch», sagt Hoteldirektorin Ruth Betschart, eine Schweizerin. Erst im August letzten Jahres wurde das Lefay Resort & Spa eröffnet und ist in seiner Art für Italien ein

Novum. Betschart: «Kein Hotel wurde bisher mit dem ISO-Umweltzertifikat ausgezeichnet.» Solarzellen, Holzschnitzmaschine, die Zimmertemperatur wird mit Wasser reguliert, eigenes Bio-Olivenöl. Die Bettlaken aus unbehandelter Baumwolle (daher nicht blütenweiss), das Telefon winzig (die Tastatur im Hörer), kein WiFi (immerhin ein Fernseher). Dagegen hat man beim Boden nicht gespart: Olivenbaumparkett.

Der Weg zu den Zimmern führt durch das Spa. Alles ist auf Wellness ausgelegt, 3000 qm² gross ist das Areal. Von den Liegen blickt man auf den See – so muss Erholung sein. Betschart: «Für das Hotel wurde eine eigene Methode aus der klassischen chinesischen Medizin und westlichen Anwendungen kreiert.» Wir wählen die energetische Massage «Scambio nel vento», bei der nicht Muskeln geknetet, sondern Verspannungen mit einer Mikromassage auf bestimmten Punkten gelöst werden. Ungewohnt, nicht wie eine «richtige» Massage. Trotzdem ist man entspannt, erst recht, wenn man sich in die Salzgrotte legt – schweben wie im Toten Meer.

Wer im Fünf-Sterne-Bett nächtigt, sollte auch Fünf-Sterne-mässig dinieren. Das Ziel heisst Gardone Riviera, ein geschichtsträ-

tiges Dorf weiter südlich. Während des Zweiten Weltkrieges, nachdem Mussolini den Gardasee-Ort Salò zur Hauptstadt ausgerufen hatte, beherbergte Gardone die deutsche und japanische Botschaft, die SS-Büros sowie den Leibarzt Mussolinis, Dr. Zacharia. Auch Il Vittoriale steht hier, das monumentale Anwesen des Mussolini-Mentors Gabriele D'Annunzio, heute ein Museum.

Am Ufer liegt die Villa Fiordaliso, ein Restaurant mit einem Michelin-Stern. Ein prächtiges Renaissance-Gebäude und ebenso historisch wie der Rest des Dorfes: Hier verzog sich Mussolini mit seiner Geliebten Claretta Petacci jeweils ins «rote Zimmer». Der junge Küchenchef Riccardo Camanini serviert erstklassige italienische Kost, beginnend mit hauchdünnen, extralangen, noch warmen Grissini. Es folgen ein Risotto mit Gardasee-Sardinen und Arganöl, Wolfsbarsch mit rotem Chicorée, Pasta mit Bohnen, grillierte Taube. Und zu guter Letzt die «Torta di rose», die man von Hand zerupft und in eine Zitronencreme tunkt. Ebenso unbefangen geht man in der Villa mit der Geschichte um: Wir fragen nach dem WiFi-Passwort fürs iPhone, die Antwort kommt mit einem Strahlen: «Claretta!»

Reise-Infos: Luxushotels, roter Likör und ein monumentales Anwesen



Anreise: Den Gardasee erreicht man am Besten per Auto, in etwa fünf Stunden ab Zürich. Der Zug fährt in 6,5 Stunden nach Desenzano del Garda (im Süden) oder nach Rovereto (im Norden), weiter per Bus. Ab 180 Franken (retour, 2. Klasse, Halbtax), www.sbb.ch
Unterkunft: ► Astoria Park Hotel, Riva del Garda: Modernes Hotel mit guter Küche und schönem Spa. DZ ab 100 Euro, www.relaxhotels.com

► Lefay Resort & Spa, Gargnano: Fünf-Sterne-Luxus hoch über dem See, 90 Zimmer mit Balkon sowie acht Suiten. DZ mit HP ab 390 Euro, www.lefayresorts.com
Restaurant: Villa Fiordaliso, Gardone Riviera: Italienische Top-Küche mit regionalen Produkten, 1 Michelin-Stern, Menü ab 110 Euro. www.villafiordaliso.it
Ausflugstipps: ► Pellegrini-Mühle, Arco: Sehenswerte alte Mühle, www.molinopellegrini.it

► Agraria, Riva: Markt für lokale Produkte wie Olivenöl, Wein und feine Grappa etc. www.agririava.it
► Picco Rosso: Im nahen Ledro-Tal wird der rote Likör gebrannt. www.piccorosso.com
► Il Vittoriale degli italiani, Gardone Riviera: Monumentales Anwesen von D'Annunzio, schöner Park. www.vittoriale.it
Allg. Infos: www.enit-italia.de, www.gardasee.de

GETROFFEN



Victor Dey ist Baumhaus-Hotelier im südindischen Bundesstaat Kerala

FOTO: SOBIK

Herr Dey, hatten Sie als Kind ein Baumhaus?

Ich bin in Bengalen in Nordindien aufgewachsen und hatte leider keines. Hier auf der Plantage habe ich aus Spass jedem meiner Kinder eines gebaut.

Wie kam es denn zum Baumhaus-Hotel?

Plötzlich dachte ich: Das muss doch auch in grösser gehen, mit ein bisschen Luxus, mit Duschbad und Doppelbett in den Baumwipfeln, mit Balkon und Ausblick. Da könnte man doch Freunde auf Besuch wohnen lassen! Und eigentlich müsste man so etwas auch vermieten können!

Hauptberuflich sind Sie ja kein Hotelier.

Nein, ich führe eine 161 Hektar grosse Kaffee- und Pfefferplantage. Die zwei grossen Baumhäuser in unseren Jackfrucht-Riesen auf der Plantage vermiete ich erst seit kurzem an Touristen.

«Plantation Hideaway» haben wir es genannt.

Wer bucht denn Baumhaus-Urlaub?

Vor allem Engländer, Deutsche, Schweizer – seltsamerweise. Manche erfüllen sich damit wohl wie ich einen Kindheitstraum. Andere suchen das Ungewöhnliche: Wir haben viele Honeymooner hier, die gezielt eines der Baumhäuser buchen. Einmal haben wir uns einen Spass gemacht und ein Pärchen zum rundum offenen und mit Spielzeug vollgestopften Baumhaus meiner Enkelin geführt. Einen Moment lang taten wir so, als sei es das erträumte Quartier für ihre Hochzeitsreise.

Dies ist nicht das erste Baumhaus-Hotel Südindiens. Was unterscheidet es vom Original?

Das erste Baumhaus-Hotel in Kerala ist viel einfacher, höher in den Baumkronen, längst nicht so luxuriös. Wir haben keine rustikale Hütte in die Wipfel gezimmert, sondern quasi ein Ferienhaus in den Baum gestellt. Unsere Quartiere haben polierte Fussbodenplanken aus Nussholz, sind voll möbliert, haben Liegestühle auf der Veranda, Strom und fliessend Wasser. Via Treppen und Stege gelangen die Gäste in die Häuser.

Und das hält der Baum aus?

Ja, aber wir haben uns nicht einzig auf den Baum verlassen, sondern alles zusätzlich mit gut versteckten Stahlträgern abgestützt.

Welches ist Ihr Lieblingsplatz? In den Wipfeln?

Nein, am Liebsten sitze ich auf der schattigen Veranda im Haupthaus, wo jeden Abend der grosse gemeinsame Esstisch für Familie und Gäste gedeckt wird. Von dort aus sieht man das Baumhaus meiner Enkelin.

HELGE SOBIK

www.tranquilresort.com

BUCHTIPP

Es war einst das «Abfallprodukt» seiner Artikel, nun ist daraus ein Buch entstanden: Südostasien-Korrespondent Jürgen Kremb

schreibt seit 2007 «Rikscha-Reporte» für «Spiegel online», erzählt darin von kleinen Begebenheiten, einfachen Menschen – alles Geschichten, die in seinen Artikeln keinen Platz fanden, aber vielleicht mehr erklären als die grossen Tangenten der Politik. Etwa der Bericht über die «Leichendiebe» in Bangkok. Oder über einen kambodschanischen Reisbauer, ein Opfer des Pol-Pot-Regimes. Die besten Geschichten hat Kremb nun im Buch «Der Rikscha-Reporter» zusammengefasst – sie zeigen ein Bild Südostasiens, das man so sicher in keinem Reiseführer findet.

Jürgen Kremb: Der Rikscha-Reporter. Erkundungen in Südostasien. Herbig-Verlag, www.herbig-verlag.de, 32,90 Fr.

